

FRANKEN STEIN

ODER FINE FRISCHZELLENKUR

von Clara Weyde und Barbara Kantel
frei nach Mary Shelley



SCHAUSPIEL
HANNOVER

Für Gott
wäre es einfacher,
den Menschen
neu zu erschaffen,
als diese Monster
sauber zu bekommen.

Mary Shelley

ZUM STÜCK

Die Geschichte des Romans *Frankenstein* beginnt 1816. Der indonesische Vulkan Tambora schleudert Kubiktonnen Asche in die Atmosphäre und löst eine Unwetterkatastrophe aus, die bis nach Europa reicht. Die Erde ist in Dunkelheit gehüllt, das Getreide geht ein, über allem schwebt Unheil ... In dieser Weltuntergangsatmosphäre schreibt die 18-jährige Mary Shelley, noch dazu tief geprägt vom Verlust ihres Kindes, ihre Geschichte von der Kreatur und ihrem Schöpfer.

Ausgelöst durch eine Challenge im Freundeskreis – jede:r soll eine Gruselgeschichte schreiben – entwickelt Shelley mit der Figur des Medizinstudenten Viktor Frankenstein aus Ingolstadt, der einen künstlichen Menschen schafft, den Archetyp des von Ehrgeiz getriebenen Wissenschaftlers: Frankenstein schafft einen künstlichen Menschen und weigert sich, Verantwortung zu übernehmen für die von ihm geschaffene Kreatur.

Auch heute stehen die Zeichen auf Katastrophe. – Noch dringender als vor 200 Jahren stellt sich die Frage nach der Verantwortung der Menschen für die Schöpfung.

Regisseurin Clara Weyde stellt fünf Wesen in Kleidern auf die Bühne. Sie nennen sich Maryzellen und werden wieder einmal „geweckt“, weil jemand die *Frankenstein*-Geschichte hören will. Ihrer Meinung nach gibt es beim Erzählen der Geschichte heute allerdings einiges zu ergänzen und neues zu durchdenken.

Die Maryzellen durchforsten die aktuellen digitalen Wissensbestände auf der Suche nach Erklärungen, Voraussetzungen und Folgen der schöpferischen Tätigkeit des Menschen. Was denken wir heute über künstliche Intelligenz und Chimären, kurz: über die Fähigkeit, neues, anderes Leben zu erschaffen? In welchem Verhältnis sieht sich der Mensch zur Welt? Was ist das überhaupt: ein Mensch?

Und was ist die Vision einer besseren Welt? Was ist schön, sinnvoll und relevant und kann zur Weltrettung beitragen? Und was denken wir heute über schreibende Frauen?

Ungeduldig, arrogant, chaotisch ringen sie um ihre Haltung zu sich, zu Frankenstein und der selbstgestellten Aufgabe. Mit der Naivität und Neugier von Kindern verwickeln und verlieren sie sich in ihrem eigenen Spiel. Dabei sind doch sie es, die die Spielregeln festlegen – oder wer ist es sonst?

Sie lassen sich anstecken von den eigenen Erzählungen, nehmen spontan die Impulse der anderen auf. Patin für diese expressive und existenzielle Spielweise ist die Schauspielerin und Tänzerin Valeska Gert, die in den 1920er Jahren ein ganz neues Ausdrucksrepertoire für eine Freiheit im Spiel entwickelte, für die sie die Bezeichnung „Grotesktanz“ wählte. Und dann passiert es. Wie bei vielen Erfindungen ist der Zufall ein wichtiger Mitar-

beiter. Plötzlich ist da eine Kreatur – geschaffen von den Maryzellen. Aber ist diese Schöpfung das, was die Maryzellen wollen? Ratlosigkeit macht sich breit. Verweisen die Fehler der Kreatur nicht direkt auf ihre Kreatureur:innen?

Und hat sie nicht dennoch – wie diese - ein Anrecht auf Autonomie und Glück? Wenn Schöpfungen so aus dem Ruder laufen, soll man es dann ausschließlich der Wissenschaft überlassen, Lösungen zu finden? Oder ist es besser ganz mit dem Schöpfen aufzuhören? Ist womöglich ein Gebärstreik die beste Lösung zur Rettung der Welt?

Frankenstein oder Eine Frischzellenkur ist ein Kaleidoskop gegenwärtiger Debatten. Wie beim Surfen im Netz in unseren Köpfen eine Erzählung aus disparaten Elementen entsteht, so entsteht auf der Bühne eine postmoderne Groteske über die Verantwortlichkeit der Generationen.

FRANKENSTEIN ODER EINE FRISCHZELLENKUR

von Clara Weyde und Barbara Kantel
frei nach Mary Shelley

MARYZELLE 3 **Nina Sarita Balthasar**
MARYZELLE 1 **Stella Hilb**
MARYZELLE 2 **Torben Kessler**
MARYZELLE 5 **Nils Rovira-Muñoz**
MARYZELLE 4 **Katherina Sattler**

REGIE **Clara Weyde** BÜHNE **Katharina Philipp** KOSTÜME **Clemens Leander** MUSIK **Thomas Leboeg**
DRAMATURGIE **Barbara Kantel** REGIEASSISTENZ **Hannah Bader** BÜHNENASSISTENZ **Elena Vonderau**
KOSTÜMASSISTENZ **Rahel Künzi** INSPIZIENZ **Dany Cong Phuong** SOUFFLAGE **Tanja Kleine**
KÜNSTLERISCHE VERMITTLUNG & INTERAKTION **Daniela Fichte**
HOSPITANZEN **Louisa Schöppe (Dramaturgie), Katharina Künstler (Künstlerische Vermittlung & Interaktion), Ella von Längere (Bühnenbild)**

THEATERMEISTER **Erik Sonnenfeld** BELEUCHTUNG **Uwe Wegner, Chrstoph Schmidt**
TON UND VIDEO **Leon Meier, Florian Günther** REQUISITE **Stella Kuprat, Ingmar Mühlich**
MASKE **Stephanie Schmitt, Amanda Sobirey**
ANKLEIDEDIENST **Barbara Scheverling, Peter Weckel, Anne Rietzsch**

LEITUNG DER ABTEILUNGEN: TECHNISCHER DIREKTOR **Hanno Hüppe**
WERKSTÄTTEN **Nils Hojer** TECHNISCHER LEITER BALLHOF **Heiko Janßen**
TON UND VIDEO **Oliver Sinn** KOSTÜMDIREKTION **Andrea Meyer**
MASKE **Guido Burghardt** MALSAAL **Thomas Möllmann** TAPEZIERWERKSTATT **Matthias Wohlt**
SCHLOSSEREI **Bernd Auras** TISCHLEREI **Andrea Franke** MASCHINENTECHNIK **Dirk Scheibe**

AUFFÜHRUNGSDAUER **ca. 1 Stunde 45 Minuten, keine Pause**

URAUFFÜHRUNG
14. OKTOBER 2021, BALLHOF EINS



Ensemble

MANCH- MAL IST MAN JA AUCH EINE KREATUR

Ein Gespräch der Maryzellen Stella Hilb (1), Torben Kessler (2), Nina Sarita Balthasar (3), Katherina Sattler (4) und Nils Rovira-Muñoz (5) über über die Aufgaben von Kunst und Wissenschaft, die Sehnsucht nach Utopien und die Freiheit neu anzufangen.

Protokolliert von Louisa Schöppe

MARYZELLE 2 Wir Maryzellen – was sind wir eigentlich genau in dem Stück? Wissenschaftler:innen, also Forschende in unterschiedlichen Disziplinen mit dem Ziel, die Menschheit zu retten?

MARYZELLE 5 Klar. In vielen Disziplinen, ja.

MARYZELLE 2 Oder sind wir als Schauspieler:innen, als Theatermacher:innen vielleicht so etwas wie forschende Geschichtenerzähler:innen?

MARYZELLE 4 Also, ich bin weder Schauspieler:in noch Theatermacher:in. Aber ich kann was über Wissenschaft und Kunst sagen.

MARYZELLE 2 Gibt es eigentlich wissenschaftliche Errungenschaften, die eine Utopie – etwas Neues – erschaffen, oder sind es immer nur Verbesserungen? Und wäre es in der Kunst möglich, eben diesen Platz einzunehmen und eine Utopie zu entwerfen? Ist es das, was die Kunst von der Wissenschaft unterscheidet? Vielleicht könnte man als Künstler:in ein bisschen helfen beim Nachdenken darüber, wie so eine Welt aussehen könnte oder die Menschen befragen, dass sie darauf kommen, wie ihre Welt vielleicht aussehen möchte.

MARYZELLE 1 Für mich wäre es eine natürliche Welt. Frei von Automobilen und Abgasen. Es würde blühen und die Sonne würde scheinen. Ab und zu würde es regnen. Das wäre meine Utopie. Und man könnte lange noch atmen.

MARYZELLE 4 Ich würde manchmal im Wald ... bei meinen Pilzfreund:innen schlafen und ...

MARYZELLE 3 Vielleicht mehr eins werden. Mit der Welt und der Erde. Wie kann man sich wieder besser verbinden, ohne dass man dem anderen dabei schadet?

MARYZELLE 1 Kaum Ablehnung. Alles annehmen. Dankbar sein. Miteinander sein. Fühlen.

MARYZELLE 5 Immer im Flow! Sozusagen eine Flow-Utopie: Angstfrei. Losgelöst. Und nicht Schiss haben, den Flow zu verlieren. Ohne jegliche Missgunst oder Konkurrenz!

MARYZELLE 1 Grundsätzlich sind wir eine sehr harmonisierende Gruppe.

MARYZELLE 2 Also ich finde schon, dass es auch sehr große Differenzen gibt. Und dass es da manchmal auch Diskussionen bedarf.

MARYZELLE 4 Warum schreist du jetzt?

MARYZELLE 2 Weil ich ja sonst bei euch kein Gehör finde.

MARYZELLE 5 Dabei gibt es ja auch Ansätze, bei denen es nicht nur um Differenzen geht ...

MARYZELLE 2 Das stimmt. Ich mein' das auch gar nicht negativ. Ich finde nur, dass es bei Utopien nicht nur um ein Schlaraffenland gehen kann, sondern dass das Leben was kostet. Dass es nicht einfach vereinfacht wird. Also mit Hilfe der Wissenschaft noch

einfacher gemacht wird. Wir sind so sehr bequem geworden. Und ich finde Leben könnte man auch roher wieder genießen ... Vielleicht wird das ja eine Utopie.

MARYZELLE 5 Man muss auch die Endlichkeit akzeptieren. Dass der Tod auch dazu gehört. Also keine Utopie, sondern eher dystopisch. Aber manchmal kann ja auch eine Dystopie, wenn man sich damit auseinandersetzt, Antrieb dafür sein, etwas zu erschaffen.

MARYZELLE 2 Ich weiß gar nicht, ob Dystopie und Utopie gegeneinander ausgespielt werden müssen. Geht es nicht eher um die Frage, wie wir die Leute erreichen, für die wir das machen? Wir machen das ja nicht aus Eigensinn. Und ob das eher eine Dystopie oder Utopie ist, die wir erzählen, liegt dann auch wieder im Auge oder Bauch der Betrachtenden.

MARYZELLE 4 Und was meinst du? Klappt das eher im Erzählen über Dystopien oder Utopien?

MARYZELLE 2 Ich glaube, dass es in unserer Zeit, in der die Abgründe so sichtbar sind, schön wäre, wenn man nochmal eine Aussicht auf etwas hätte, wofür es sich zu kämpfen lohnt. Und nicht jetzt schon aufzugeben oder das Tempo zu verlangsamen, damit es nicht ganz so schnell kommt – das Ende. Für mich wäre das ein energiegebendes Element.

MARYZELLE 4 Was ich mich noch frage ... Also wenn man mal davon ausgeht, dass wir uns als Gehirnschnipsel von Mary Shelley verstehen ...

MARYZELLEN alle außer 4 Schnipsel? Frechheit. Schnipsel ...?!

MARYZELLE 4 Ich meine so einzelne Überbleibsel im Sinne von Zellen. Zellreste – Zellschnipsel von Mary Shelley. Sie hat den Roman vor 200 Jahren mit einer gewissen Idee oder Vision geschrieben. Was davon wollen wir speziell im Heute nochmal erzählen?

MARYZELLE 3 Die Erschaffung von Leben und wie man damit umgeht. Die Verantwortung. Da muss man natürlich nochmal ganz anders herangehen als es in dem Roman *Frankenstein* beschrieben ist. Der hinterlässt da eine Kreatur und kümmert sich nicht drum ... Natürlich gibt es auch Unfälle, wenn man experimentiert – keine Frage ...

MARYZELLE 4 Wissenschaft muss die Möglichkeit des Nichtwissens-Müssens haben. Und wenn die Freiheit nicht besteht, dann weiß man auch nicht, was rauskommt. Und wenn was rauskommen soll, dann dürft ihr auch nicht sauer auf mich sein, wenn was rauskommt.

MARYZELLE 1 Aber dann muss man die Konsequenzen tragen. Und nicht auf andere abwälzen.

MARYZELLE 2 Da fällt mir auf: Das haben Kunst und Wissenschaft ja gemeinsam. Die Kunst braucht auch das Nicht-Wissen.

MARYZELLE 5 Genau. Das Ergebnisoffene.

MARYZELLE 2 Es kann dabei ja auch etwas Schönes entstehen: das Geschöpf, wie es die Welt entdeckt. Das Rohe der Welt. Ich sag's euch. Das Entdecken. Das Noch-nicht-Geformte. Bequem, optimiert, organisiert – Alles-Schwierige-uns-Wegnehmende. Hin, hin.

MARYZELLE 5 Manchmal ist man ja auch eine Kreatur. Und dieses Unschuldige und dieses Neu-Entdecken, das ist ein schöner Prozess.

MARYZELLE 1 Die Freiheit neu anzufangen.

MARYZELLE 5 Wie die Sonne. Vom Aufgang der Sonne ... Jeden Tag kommt die neu.

MARYZELLE 4 Da gibt es noch einen Zusammenhang zwischen Wissenschaft und Kunst und Maryzellen und uns ... Sie hatte die Aufgabe in diesem komischen Freundeskreis eine Gruselgeschichte rauszuhauen, und das Gefühl, das kann sie gar nicht – da kommt nichts. Etwas erschaffen zu müssen. Etwas, was entweder relevant oder interessant oder beides ist. Diesem Druck sich immer wieder zu stellen. Und – die große Frage: Warum streben wir als Menschen immer wieder danach etwas zu schaffen? Seht ihr die Notwendigkeit, noch etwas zu erforschen? Neue wissenschaftliche Erkenntnisse zu generieren?

MARYZELLE 3 Das ist die Frage, ob man das braucht. Immer neu, neu, neu.

MARYZELLE 1 Vielleicht ist es auch besser, wenn es nicht passiert ...

MARYZELLE 2 Aber bedeutet das dann den Tod der Menschheit generell?

MARYZELLE 5 Dann kann man auch gleich sagen: Lassen wir es irgendwo gegen die Wand fahren.

MARYZELLE 2 Was ist mit denen, die nach uns kommen ...?

MARYZELLE 3 Geburtenstreik – was meint ihr dazu? Ist das eine Lösung? Eine utopische Lösung?

MARYZELLE 2 Auf jeden Fall eine Lösung. Ob das erstrebenswert ist, ist die Frage. Ich würde sagen – nein!

MARYZELLE 4 Es ist auf jeden Fall eine Möglichkeit. Mir als Zelle ist es egal, ich lebe ja irgendwie weiter. Und wenn die Menschen aussterben, ist das nicht schlimm.

Stella Hilb, Katherina Sattler, Nina Sarrita Balhasar







Erzählen
Sie mir Ihre
Geschichte. –
Das ist das
Dilemma. Ich
weiß nicht,
bin ich der
Erzähler oder die
Erzählung.

Jeanette Winterson.
Frankenstein – A Love Story

REGIETEAM

REGIE **Clara Weyde**

Geboren 1984. Sie studierte zunächst Kommunikations- und Politikwissenschaft sowie Politische Kommunikation in München und Berlin und engagierte sich in Projekten der Entwicklungszusammenarbeit in Guatemala, Indien, China und Deutschland. 2009 ging sie für zwei Jahre als Regieassistentin ans Theater Bremen. Es folgte ein Regiestudium an der Theaterakademie Hamburg, das sie 2015 abschloss. Sie inszenierte u. a. am Staatsschauspiel Dresden, am Schauspielhaus Graz, am Staatstheater Nürnberg, am Theater Bielefeld, am Staatstheater Hannover, am Jungen Schauspielhaus Hamburg, am Theater Bonn sowie auf Kampnagel, darunter einige Ur- und Erstaufführungen wie Daniel Kehlmanns *Roman F*, Jens Rehns *Nichts in Sicht*, *Supergutman* von Lukas Linder oder *Rubig Blut* von Eleonore Khuen-Belasi. Ihre Arbeiten wurden mehrfach ausgezeichnet, u. a. mit dem Rolf Mares Preis in der Kategorie „Herausragende Inszenierung“ und dem Berganus-Preis des Freundeskreises des Deutschen Schauspielhauses Hamburg; sie waren auf diversen Festivals zu sehen, u. a. auf den Autorentheatertagen am Deutschen Theater, bei Hart am Wind, dem Kaltstart Theaterfestival oder 100° Berlin.

BÜHNE **Katharina Philipp**

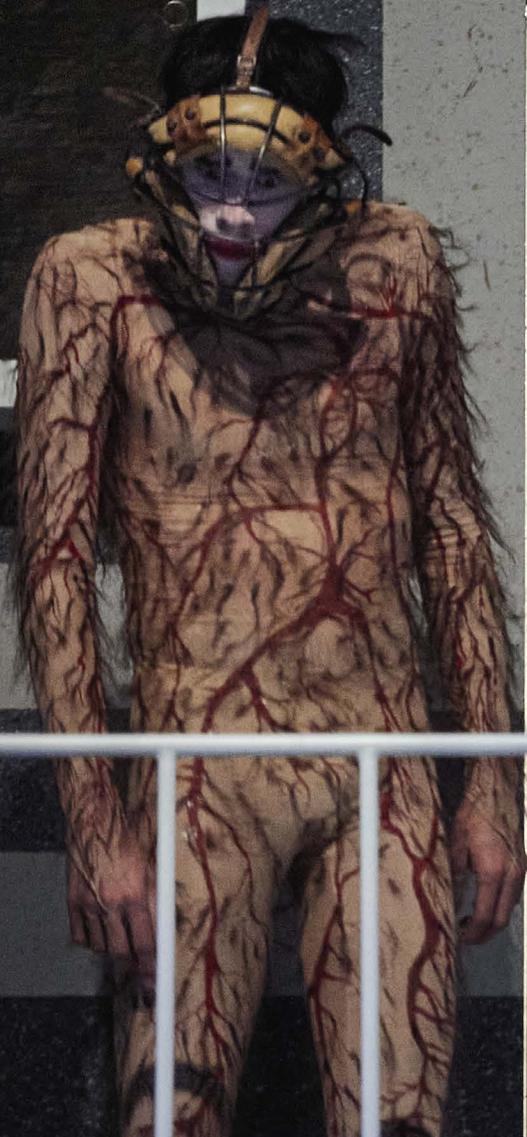
Geboren 1984 in Lörrach. Von 2006 bis 2010 studierte sie Bühnen- und Kostümbild an der Toneelacademie Maastricht/Niederlanden und an der National Academy of Art Sofia/Bulgarien. Während des Studiums arbeitete sie an ersten Produktionen mit Regiestudierenden an verschiedenen Theatern in Maastricht. In der Spielzeit 2010/11 war sie Bühnenbildassistentin am Deutschen Schauspielhaus Hamburg und von 2011 bis 2013 Ausstattungsassistentin am Jungen Schauspielhaus Hamburg. Seit August 2013 ist sie als selbstständige Bühnen- und Kostümbildnerin tätig. Es entstanden u. a. Arbeiten mit Clara Weyde auf Kampnagel Hamburg, am Lichthof-Theater Hamburg, am Theater Bielefeld, am Staatsschauspiel Dresden und am Staatsschauspiel Hannover, mit Kathrin Meyr am Landestheater Schleswig-Holstein und am Theater im Bauturm Köln, mit Nadine Schwitter am Theater Bonn, mit Hermann Book am Jungen Schauspielhaus Hamburg und mit Sebastian Golser am Theater Rudolstadt. Katharina Philipp lebt und arbeitet in Hamburg.

KOSTÜM **Clemens Leander**

Geboren 1988 in Sachsen. Er studierte Theaterwissenschaft und Kunstgeschichte in Berlin. Von 2013 bis 2015 war er zudem Leiter der Kostümabteilung am Theater an der Parkaue, Junges Staatstheater Berlin. Im Jahr 2016 begann er seine Arbeit bei den Salzburger Festspielen in der Produktionsleitung der Kostümabteilung. Dort betreute er bis 2020 alle Schauspielproduktionen des Festivals. 2018 war er stellvertretender Kostümleiter am Wiener Burgtheater. Clemens Leander arbeitet unter anderem mit Regisseur:innen wie Clara Weyde, Ulrich Rasche, Alice Buddeberg, Florian Hein, Christian Schlüter, Markus Heinzelmann oder dem Performancekollektiv Showcase Beat Le Mot zusammen. Seine Arbeiten waren bisher unter anderem an Häusern wie dem Deutschen Theater Berlin, den Schauspielhäusern Hamburg und Graz, den Staatstheatern Hannover und Nürnberg, den Theatern Bonn und Bielefeld sowie auf Kampnagel und dem HAU Berlin zu sehen. Ab Herbst 2022 wird er zusammen mit der Regisseurin Clara Weyde und dem Dramaturgen Bastian Lomsché die Schauspieldirektion des Theater Magdeburg übernehmen.

MUSIK **Thomas Leboeg**

Geboren 1968. Studierte Jazz und Improvisation in Arnhem und Würzburg. Er war bis 2015 Keyboarder der Hamburger Band Kante und hatte zusammen mit Florian Zimmer das Elektronik-Projekt iso68. Als Komponist realisierte er Musik für Hörspiel, Ballett und Theater u. a. am Staatsschauspiel Dresden, an der Oper Leipzig, Staatstheater Nürnberg, am Jungen Schauspielhaus Hamburg und am Schauspiel Graz. Lehraufträge führten ihn an die HBK Bern und ans Institut für Musikwissenschaften Hamburg. Seit 2015 arbeitet er regelmäßig mit der Regisseurin Clara Weyde. Mit dem Schauspieler Johann Talinski betreibt es das Projekt bald und die natur, dessen aktuelle CD *Die Lieder des jungen Werther* im Herbst 2021 bei hook records erschien.



Nils Rovira-Muñoz, Katherina Sattler





Nils Rovira-Muñoz, Torben Kessler

Was mich
entsetzt
hat, wird
auch andere
entsetzen.

Mary Shelley

DAS STÜCK FRANKENSTEIN ODER EINE FRISCHZELLENKUR IST INSPIRIERT

VON UND ZITIERT AUS FOLGENDEN WERKEN

Beristianou, Eva. *Fungi Poem*. 2021

Burzik, Andreas. *Flow-Erfahrungen bei Orchestermusikern*. Das Orchester, 01/2002

Fuchs, Max. *Die kulturelle Evolution des Menschen*

und die Bedeutung der Symbole. 2012/13. kubi-online.de

Haas, Michaela. *Aussterben ist keine Lösung, oder?* sz-magazin.sueddeutsche.de

Harari, Yuval Noah. *Homo Deus*. C. H. Beck. Kindle Version. 2017

Haraway, Donna. *Ein Manifest für Cyborgs*. 1985/95

Hawking, Stephen. *Kurze Antworten auf große Fragen*. Stuttgart 2019

Jackson, Shelly. *Patchwork Girl*. eliterature.org;

Electronic Literature Organization, 2001. (abgerufen am 25.05.2010)

Kantel, Anne. *Aufwachsen in Zeiten der Klimakrise. Brief an mein wunderbares Kind*. 2021

Lehmann, Karl. *Der Mensch als Treuhänder der Schöpfung*. bistummainz.de

Medawar, Sir Peter. *Kreativität – Speziell in der Wissenschaft*. 1985

Shelley, Mary. *Frankenstein*. 1818 Übersetzung Alexander Pechmann. 2018

Schlöndorf, Volker. *Nur zum Spaß. Nur zum Spiel. Kaleidoskop Valeska*. Dokumentarfilm 1977

Winterson, Jeanette. *Frankisstein – A Love Story*. London 2019

TEXTNACHWEISE **Alle Beiträge im Programmheft sind Originalbeiträge.**

PROBENFOTOS **Katrin Ribbe**

IMPRESSUM

SPIELZEIT **2021/22**

HERAUSGEBERIN **Niedersächsische Staatstheater Hannover GmbH, Schauspiel Hannover**

INTENDANTIN **Sonja Anders**

REDAKTION **Barbara Kantel** KONZEPT UND DESIGN **Stan Hema, Berlin**

GESTALTUNG **Philipp Baier, Madeleine Hasselmann, Minka Kudraß, Lenard Westerberg**

DRUCK **Qubus Media GmbH**

Schauspiel Hannover, Prinzenstraße 9, 30159 Hannover

schauspielhannover.de

